

Die illustrierte Zeit

Früher: Illustrierte Frauen-Zeitung

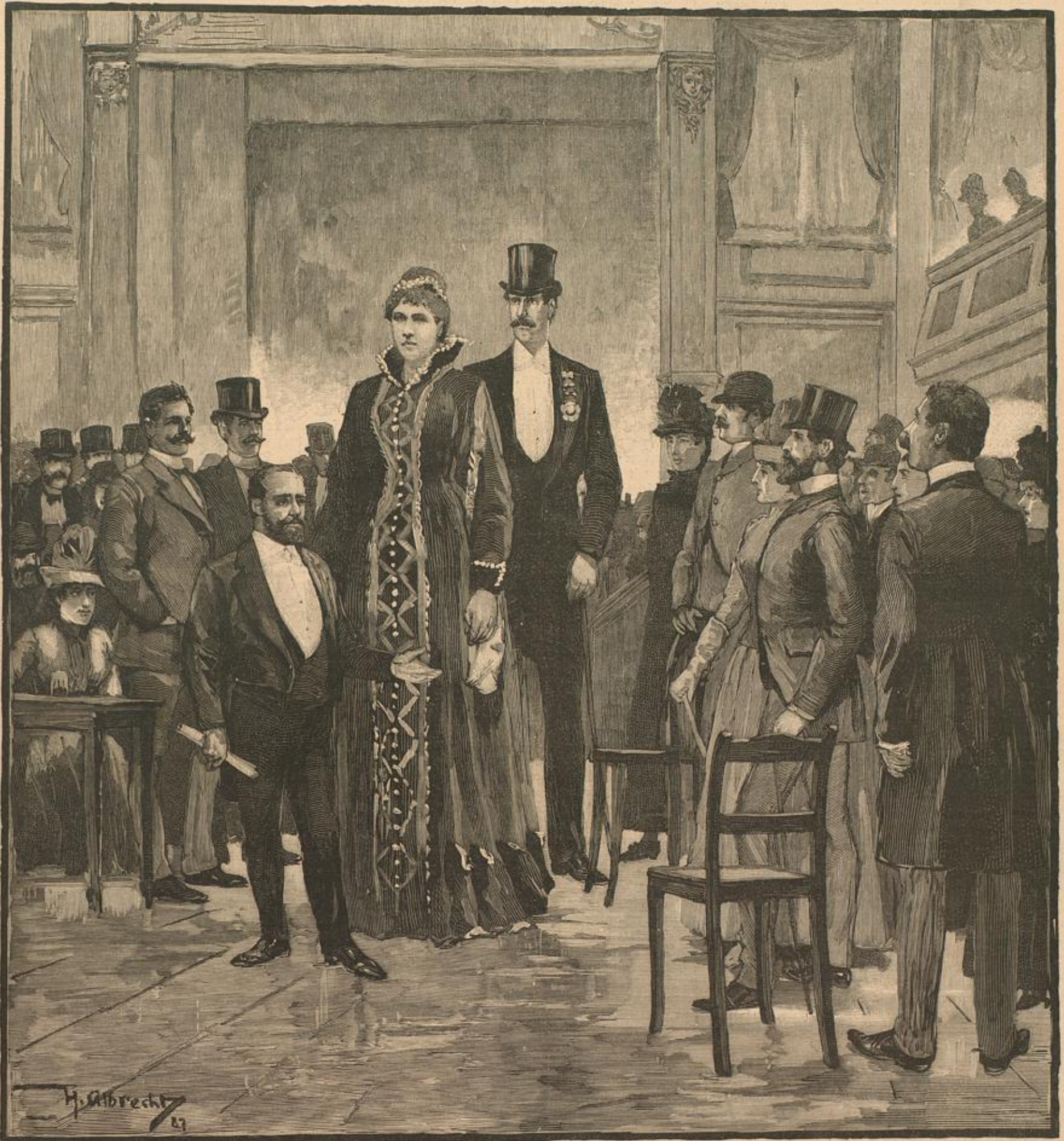
Nr. 9.

Wöchentlich eine Nummer.
Vierteljährlich 2 1/2 M.

Berlin, 27. März 1887.

Größe Ausgabe mit Supplement
und allen Kupfern: 4 1/2 M.

XIV. Jahrg.



Mr. und Mrs. O'Brien, die Riesen der Berliner „Concordia.“ Von Henry Albrecht.

In der „Concordia“ zu Berlin, einem Spezialitäten-Theater der bekannten Art, bildet die „groat attraction“ in des Wortes verwegener Bedeutung das Ehepaar Mr. Patrick und Mrs. Christiana O'Brien. Mr. O'Brien ist irisch-amerikanischer Abstammung, seine Gattin aber eine gute Deutsche, mit dem Familien-Namen Dunz, geboren in dem württembergischen, durch seine „Weibtreue“ berühmten Städtchen Weinsberg. Patrick O'Brien

jählt vierunddreißig Jahre und wiegt, bei einer Größe von sieben Fuß elf Zoll englisch, 296 Pfund; seine vierundzwanzigjährige Gattin ist ihm, obwohl nur sieben Fuß fünf Zoll groß, an Gewicht überlegen; sie wiegt 313 Pfund.

Christiana Dunz war in jungen Jahren nach Nordamerika ausgewandert, wo ihre außergewöhnliche Erscheinung die Aufmerksamkeit eines Agenten erregte, der sie für den Circus Barnum

engagierte. Vor etwa anderthalb Jahren brachte Barnum, dieser Meister der Kellame und des Humbugs, zwölf Riesen zusammen, darunter auch Patrick O'Brien, der bald darauf der Gatte Christiana's wurde. Dem Bunde des „größten Monstre-Riesen-Ehepaars“, — wie es in den Ankündigungen genannt wird, — ist ein Knäblein entsprossen, das bis jetzt keine Anlagen zeigt, seinen Eltern im Riesenmaß des Leibes nachzuarten.



Das „Gion“, fest im Wiener Künstlerhause, am 21. Februar. Von Wilhelm Gule.

Ein Bild von der österreichischen Kaiserin im Jahre 1887 vor-
 ausstellen, war die Idee des hiesigen Goldschmiedes-Geistes der Wiener
 Künstler. — Eine Idee, die mit feinstem Verstand, mit überaus
 glücklicher Ausführung durchgeführt wurde. In vollkommener Weise gelang
 in den vorliegenden Ausstellungen die Erinnerung an die Kaiserin, welche
 nach hundert Jahren Kunst, Mithras und Zucht erwecken haben
 werden. Hier die hochragenden Thürme, Gassen, Gassen, in deren
 schwebender Höhe die Kunst-Güter hielten, dort der majestätische

mit seinen wunderbaren Helmen und Schirmen; in dem einen Saale
 eine Gemälde-Ausstellung, die mit ihren Proben die höchste Schö-
 nheit der Kunst erhebt in den Schatten stellt, daneben die Silber-
 Gallerie mit 30000 hochzeitlichen Schmuckstücken, nicht zu ver-
 gessen die große Schmuckhalle, deren Kaufleute, kampferne Kelche
 den Schmuck mit dem Namen vor dem alle Schmuckstücke hängen
 welche des kommenden Jahres Schmuckstücke erfüllen konnten. Hier noch
 die dienstliche Ausstellung mit ihren Schmuckstücken, die Ausstellung für

das Unterrichts- und ihre erfindungsreichen Schreine, die Kolonie
 Franz-Josefs-Band, die demnach der Kaiser-Kronprinz-Gezang in
 der Kaiserin-Edelzeit mehr waren. In einem freilich nicht dieser
 hochzeitlichen Schmuckstücke ganz den Schmuck im allerschönsten
 neugebauten Schmuckstück; in der Ueberfülle an Schmuck, für deren
 bessere Ausstellung über den Gedächtnis auch das Jahr 1887 noch nicht
 das rechte Mittel gefunden zu haben scheint.

Einem Bild in das bunte Gemälde der Menge läßt uns der
 Künstler thun; er zeigt uns die „japanische Stadt“ im „unterirdischen Lust-
 ort“. In der Mitte des Hintergrunds sehen wir den Kronprinzen
 Hof von Österreich, zur Linken den Erzherzog Karl Ludwig, zur
 Rechten den Erzherzog Rainer, im Vordergrund mit einer weiblichen Prinz-
 essin von drei Erzherzogen erblickt man den Bildhauer Johann
 Genz, welcher die Führung der erlauchten Gäste durch die Stunden
 des Gion's übernommen hatte.



In der „Blumenstadt“ Riga richtete das Erdbeben vom 23. Februar zwar nur einen verhältnismäßig geringen Schaden an, — es stürzten nur drei Häuser vollständig ein, drei Menschen wurden getödtet und etwa zehn verletzt, — aber der Schrecken der Einwohner und der zahlreichen Fremden war doch ungeheuer. Kurz nach sechs Uhr Morgens schredte der erste Erdstoß die Schlämmerniden empor, und Alles eilte, mit blindlings in der Hast zusammengerafften Kleidungsstücken angethan, auf die Straße. Einen graulichen Kontrast zu diesen verstörten, kaum halb bekleideten Menschen bildeten die Mäcker, welche das Erdbeben beim Gebrauch des Frähtings überbracht hatte. Der größte Theil der Fremden suchte so schnell als möglich die Stadt zu verlassen, der Bahnhofs wurde beschließlich erfüllt, und fast als ein Wunder muß es erscheinen, daß bei diesem wilden, rücksichtslosen Gedränge keine Unglücksfälle vorkamen. Nicht selten glückte es, den unheilvollsten Boden zu vermeiden, und so handelte es sich, da die große Mehrheit nicht in die Häuser zurückzukehren wagte, darum, für andere Unterkunft zu sorgen. Auf den öffentlichen Plätzen wurden Zelte errichtet, die namentlich den Frauen und Kindern als Obdach dienten, und einige tausend Personen brachten auf den Höhen von Gimiez den Tag und die folgenden Nächte im Freien zu. Der Unterschied der Stände, von Reich und Arm schien in diesen verstörten Massen vollständig aufgehoben zu sein. Obwohl in den Bahnhöfen zahlreiche Extrazüge eingestellt wurden, so genügten dieselben doch nicht zum Fortschaffen der stürmisch auf Abreise Drängenden, und für Wagen jeder Art wurden ungeheure Preise bezahlt. Gleich am 23. Februar verließen über zehntausend Fremde die Stadt, und noch heute ist dieselbe so gut wie verödet. Im Ganzen sollen in Riga, abgesehen von den drei eingestürzten Häusern, achtundfünfzig Gebäude unbewohnbar und dreihundert leicht beschädigt worden sein.

Das Erdbeben in Riga: Nach dem ersten Erdstoße. Von M. Clair-Guyot.



Das Erdbeben in Diomo-Marina. Von G. Mante.

Am schlimmsten wurde von dem Erdbeben Diomo-Marina sich zerstört und über sechshundert Menschen unter den Trümmern in Asche von Gorta-Mantia getroffen, bis zum Morgen bei dem mehren Theil der Einwohner. Hier lebten fortwährend, erst nach dem 23. Februar ein blühender Ort von 2300 Einwohnern. Die Häuser, Diomo-Marina ist der bedeutendste Platz für den Ort. Jedes Haus hatte unter den Hochstammern und Gütern. Einem hohen Gelbenlos fand bei dem Rettungswerte der Stadt Rolf. Jedes Familien hatte er bereits mit übermenschlicher Kraftreinigung aus den Trümmern gerettet, als der dritte Erdbeben kam und eine zusammenstürzende Mauer den Straßen erschlug.

Lauterbach



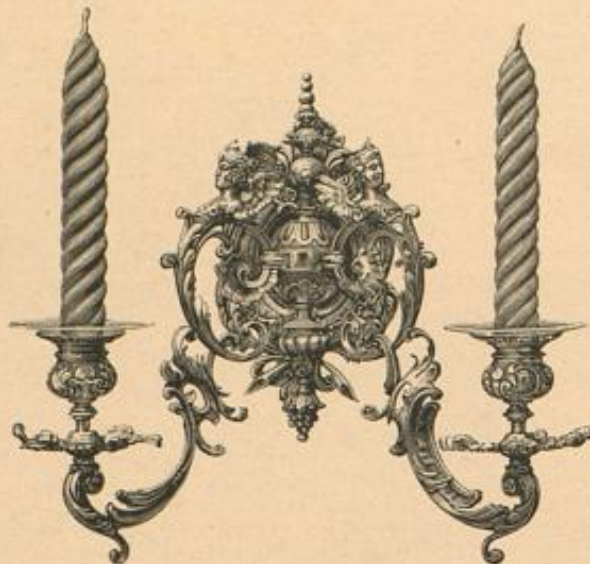
Löwenritt. Nach einer Bleistift-Zeichnung von Richard Friese. — Siehe Seite 127.
In unserer Preis-Concurrenz durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet.



Nachdruck verboten, ebenso jegliche Nachbildung der abgebildeten Gegenstände, welche gesetzlich geschützt sind.

Er Schrank. — Wer in einem alten Hause aufgewachsen ist, wo schon Generationen von Menschen hinlebten, mag sich leicht irgend eines alten Schrankes erinnern, dessen dunkle, geheimnißvolle Höhlung ihm als Kind stets ein wenig schreckhaft und unheimlich erschien. Wenn sich die Thüren eines solchen Schrankes knarrend aufthun, gähnt es uns dunkel entgegen; wir riechen etwas, wie eingesperrte Luft, und sehen in finsternen Winkeln Gegenstände, von welchen wir auf den ersten Blick nicht recht erkennen können, was sie eigentlich vorstellen; ob es harmlose Stücke von aufgehobenem Hausrath sind, oder zusammengerollte Unholde, die uns plötzlich mit ein paar schweifigen Augen anlocken und mit dünnen Spinnenbeinen herausfahren werden, daß wir so schnell als möglich die Thür wieder zuschlagen.

Das sind freilich nur kindliche Empfindungen. Der erwachsene Mensch hat andere Gedanken beim Anblick eines Schrankes. Ist es ein fremder Schrank, dann macht er ungewisselhaft den Eindruck des verschlossenen Geheimnisses, des verwahrten Schatzes; und durch diesen Eindruck weckt er zunächst eine gewisse Neugier. Man kann es zwar vielen Schränken ansehen, was etwa in ihnen verschlossen ist. So namentlich einem Kleiderschrank, einem Waschkästchen, allenfalls auch einem Büffet. Aber jene gewaltigen Schränke, welche mit ihren Säulen und Gesimsen, ihren geschnittenen Thüren und blinkenden Metallbeschlägen ganzen Holzpalästen gleichen und mit der Zimmerung des Hauses verwachsen scheinen: die



Wand-Arm in Bronze.

Entworfen von J. Huber in Wien, ausgeführt von Ch. Guiremand in Berlin. Höhe 25 Cent.

zu gestalten. Diese Freiheit der Form-Entwicklung zeigt sich auch darin, daß der Schrank so sehr geeignet ist, mit anderen Stücken des Hausrathes zu einem harmonischen Ganzen verbunden zu werden. Am besten eignet sich der Schrank zur Verbindung mit dem Tische, den er je nach seinem Zwecke zum Schreibtisch, zum Credenz-Tisch oder zum Waschtisch gestaltet. Ja, selbst das ehrwürdigste Stück in den Räumen unserer Kirchen, der Altar, ist, technisch und künstlerisch betrachtet, eine Verbindung von Tisch und Schrank. Aber nicht nur mit dem Tische, auch mit dem Divan und selbst mit dem Bette kann der Schrank in Verbindung gebracht werden, ja sogar mit der Mauer des Hauses oder dem Tafelwert.

Der Schrank mit Holzthüren hat in neuester Zeit zwei Möbelstücke aus unseren Zimmern verdrängt, welche sich seit Menschenaltern großer Beliebtheit erfreut hatten: die Kommode und den durchsichtigen Glasschrank. Die Entfernung Beider dürfen wir durchaus nicht beklagen. Denn die Kommode, welche ihre Einbürgerung dem Rococo und dem Jaspstil verdankt, gestattet mit ihrer horizontalen Gliederung durchaus nicht jene künstlerische Entwicklung, wie der Schrank. Die Schubladen sind nicht so bequem zu handhaben, wie die Thüren eines Schrankes; sie verursachen leicht ein unangenehmes Geräusch beim Öffnen und Schließen und lassen das ordinäre Holz sehen, aus welchem sie innen bestehen. Der Schrank kann auch dann dem künstlerischen Blicke entsprechen, wenn seine Thüren offen sind; die Kommode mit geöffneten Laden ist immer etwas Häßliches. Wenn man zu Gunsten der Kommode einwendet, daß in ihren Schubladen leichter Ordnung



Schlaf- und Coiletten-Zimmer

für junge Damen, in englischem Stil. Nach eigenem Entwurf in helldorfer Holzart, cremefarbig lackirt, ausgeführt von B. Fidler, Kunst- und Möbelfabrikant in Dresden. Schrank 1 Meter 90 Cent. hoch, 1 Meter 20 Cent. breit, 45 Cent. tief. Bett 2 Meter lang, 1 Meter breit. Waschtisch 85 Cent. lang, 55 Cent. tief, Höhe wie üblich. Coiletten-Tisch 1 Meter 40 Cent. hoch, mit Spiegel, 70 Cent. breit, 45 Cent. tief. Die anderen Möbelstücke im Verhältnis.

sind die wahren Schatzkammern des Hauses, die Hüter seiner Geheimnisse und seines Wohlstandes.

Ein Schrank sollte in jedem Zimmer sein; er gehört mit zu den wesentlichen Einrichtungsgegenständen. In einem Zimmer, welches gar keinen Schrank enthält, fühlt man sich immer versucht, zu fragen, ob denn das, was man sieht, auch Alles sei. Man soll, wie beim einzelnen Menschen, so auch in jedem Zimmer noch irgend einen verborgenen Reichtum ahnen können. Selbst in einem Salon hat ein Schrank seine Berechtigung; natürlich kein Küchenkasten, wohl aber ein zierliches Schränkchen für Musikalien oder eine schöne Truhe für Bildermappen und dergleichen.

Der Schrank zeichnet sich vor allen anderen Hausrathstücken dadurch aus, daß er dem künstlerischen Schaffenstrieb seines Meisters den freiesten Spielraum läßt, weil er nicht an bestimmte Höhen- und Breiten-Verhältnisse gebunden ist und keine glatte Fläche zu haben braucht, wie etwa ein Tisch; sondern bloß eine Höhlung, die durch die reichste Ornamentik umschlossen werden kann. Deshalb ist auch der Schrank zum Lieblings-Gegenstande der Kunst-Schreinerei geworden, die im Stande ist, Bauwerke voll des reichsten Stilgefühles aus ihm



Kassette

in Eichenholz, mit Eisenbeschlägen, ausgeführt von Paul Marcus, Kunstschlosser in Berlin. Ein Fünftel der natürlichen Größe.

und Raumersparniß möglich ist, so muß man dem entgegenhalten, daß auch bei einem Schranke die Tragbretter zum Herausziehen eingerichtet sein können, — eine Anordnung, die noch bequemer ist, als die Schubladen einer Kommode. Was den Glasschrank betrifft, welcher in dem Salon unserer Mütter seinerzeit vergoldete Geburtstag-Tassen, Silberfächer, Porzellan-Figürchen und dergleichen prunkend zur Schau stellte, so war das im Grunde ein Möbel von recht dürftiger und oberflächlicher Eleganz, welches stets die Besorgniß erweckte, daß es ebenso zerbrechlich sei, als sein Inhalt. War dieser Inhalt reich, so erweckte er den Gedanken an ausdringliche Eitelkeit; war er ärmlich, so war es einfach lächerlich, ihn unter einen Glassturz zu stellen. Wenn übrigens die Gegenwart es wieder liebt, ihre Renaissance-Schränke manchmal mit Glasfenstern aus Bugenscheibchen zu versehen, so ist auch das eine Verirrung. Der offene Schrank braucht keine Fenster; und was etwa in einem geschlossenen Schranke enthalten ist, sieht man durch die Bugenscheibchen doch nicht. Also wozu? Ein Fenster ist immer nur da berechtigt, wo es Licht einfallen lassen soll.

Wenn uns ein Zimmer ohne Schrank etwas vermiffen läßt, so muß andererseits auch ein Fünftel an Schränken ver-

mieden werden, weil das leicht den Eindruck macht, als gehöre das Zimmer weniger zum Aufenthalt von Menschen, als zur Aufbewahrung von Sachen.

Die Gegenwart hat mit Vorliebe die prächtigen Schränke der Renaissance-Zeit wieder zu Mustern genommen, jene Schränke, welche mit ihren Säulen und Gesimsen, mit ihren Festons, Nischen, Schnitzereien oder eingelegten Arbeiten die glänzendsten Erzeugnisse der Kunst-Schreinerei sind.

Wer in der Dämmerung eines Winterabends vor einem solchen Schranke sitzt, dem mag es wohl im Halbtraume vorkommen, als müßte die schwere Eidentür sich plötzlich in ihren ungeheuren Angeln bewegen; und in der dunkleren Höhlung, die sich aufthut, stünde dann irgend eine geistesvolle Schachhüterin mit einem Lämpchen in der Hand, die dem erstaunten modernen Menschen schweigend und ernsthaft winkt, ihr zu folgen in den alten Schrank.

Max Haushofer.

die Teppichweberei. Sie arbeiten mit großem Interesse und unermüdbarem Fleiß an einem hundertfünfzig Centimeter langen und einen Meter breiten Webstuhl und erlangten in dieser, in Ungarn noch ganz neuen Beschäftigung bereits eine große Fertigkeit.

— Frau Hermine Angermayer, die während des serbisch-bulgarischen Krieges in Belgrad als freiwillige Krankenwärterin wirkte, erhielt von der serbischen Königin für ihre aufopfernde Hingebung den Natalien-Orden.

Paris. — In einer Berühmtheit wider Willen ist Madame Flourens, die Gemahlin des französischen Ministers des Aeußeren, geworden. Der Kriegsminister General Boulanger empfing den Major Munier, der nach Ablauf einesurlaubes auf seinen Posten als Militär-Attache in St. Petersburg zurückkehren sollte; und als ihm dieser Offizier von den zahlreichen Freundschaftsbeweisen sprach, die ihm in Russland aus amtlichen und nicht-amtlichen Kreisen entgegengebracht würden, da beauftragte ihn General Boulanger, dem russischen Kriegsminister, — nach anderer Lesart dem Minister des Aeußeren, — seinen lebhaftesten Dank für diese Sympathien auszudrücken.

— Madame Amélie Colombier, die bekannte Bildhauerin, erhielt den Auftrag, die Marmorbüste des kürzlich verstorbenen Generals Pittié für den Ehrensaal des Kriegsministeriums auszuführen.

London. — In Indien nahm die Jubiläum-Feier für die Königin Victoria bereits ihren Anfang. In Calcutta, Bombay und anderen Hauptorten des britisch-indischen Kaiserreiches fanden kirchliche Feiern, Paraden, Feuerwerk und andere prunkvolle Veranstaltungen statt.

— Die politische Frauenbewegung in England ist im Fortschreiten begriffen. Bisher sind bekanntlich die konservativen Damen der Primeln-Liga gegen die liberalen Frauen-Vereine im Vordringen gewesen.

— Lady Florence Dixie, die bekannte, etwas excentrische Schriftstellerin, macht jetzt eifrig für Home Rule Partei. In einer zu Wid in Schottland gehaltenen Versammlung wurde ihr zur Belohnung für ihre Bestrebungen zur Herbeiführung der schottischen Selbstregierung feierlich ein silbernes Schmuckkästchen überreicht.

Rom. — Im Alter von achtundsechzig Jahren verschied hier die Fürstin Karoline Elisabeth von Sayn-Wittgenstein, die langjährige Freundin und Testamentvollstreckerin Franz Visz's. Eine geborene Prinzessin von Iwanowitsa, hatte sie sich 1836 mit dem damaligen Prinzen Nikolaus von Sayn-Wittgenstein-Berleburg vermählt, doch wurde die Ehe 1855 wieder getrennt.

Newport. — Daß es in den Vereinigten Staaten auch weibliche Prediger gibt, ist bekannt. Die Secte der „Universalisten“ im Staate Ohio hat sogar eine Predigerin, Mistress Doughty, die zwei Kirchen in verschiedenen Orten, in Huntington und in Flint, vorsteht.

Peking. — Der junge Kaiser von China hatte seiner Mutter, der Kaiserin-Regentin, die so lange Jahre für ihn die Regierung geführt, einen besonderen Ehrentitel zugebacht und war dieserhalb mit den Prinzen des kaiserlichen Hauses und den Ministern in Verhandlung getreten.

Die Mode

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Nicht zum Gebrauche, sondern zur Belebung des Paletots bestimmt, werden die Mignon-Taschentücher gleich einer Blume zwischen

den Knopfschlöß oder in die Brusttasche gefaltet geschoben. Die winzigen Quadrate aus Batist, Foulard, Surah, selbst Tüll oder Seidengaze, von Spitze oder Plüsch umfäumt oder von einem farbigen Surahstreifen begrenzt, zeigen glatten Fond zu gestreiftem oder gemustertem Rande oder, umgekehrt, einen mit Kleinblümchen



überfärbten Grund mit glatten Randstreifen oder farbigen Languetten. (Zeichnungsquelle: W. Basse, W. Peijziger Str. 42.)



feiner Seide ausgeführt, auf eine farbige Seiden-Grundform aufgelegt werden.

Nichts Bequemeres, als die sogenannten Theater-Tailen, die zu jedem beliebigen Koche getragen und nach Bedürfnis gewechselt werden können. Man fabricirt eigens für sie faconirte Sammete von eigenthümlichem Reiz.



Die neueste Westen-Garnitur sind Häkelarbeiten, welche nach Guipüre-Mustern mit geordnetem Bandstreifen erheben sich aus der Mitte des Fonds.

Neben dem kleinen Wagenschirm und dem Knicker besteht fast nur noch der Entoutcas, oft in übermäßiger Größe, gleichviel, ob er die flachere Form des Mitrada-Schirmes oder das rund gewölbte Dach des Spitzenschirmes zeigt.



Blumen bleiben auch als Ostergruß die sinnigste Gabe; so schmücken Kleider, Beilagen und Raiglöckchen, diese duftigen Frühlingboten, den kleinen vergoldeten Strandkorb, aus welchem zwei behänderte Oster-Häschen hervorsicheln. Blumen-Arrangements, welche die Gifform beibehalten, dienen oft als duftende Hülle für irgend ein zierliches Festgeschenk. (Zeichnungsquelle für Blumen-Arrangement: G. Schmidt, W. Peijziger Str. 177.)

Aus der Frauenwelt.

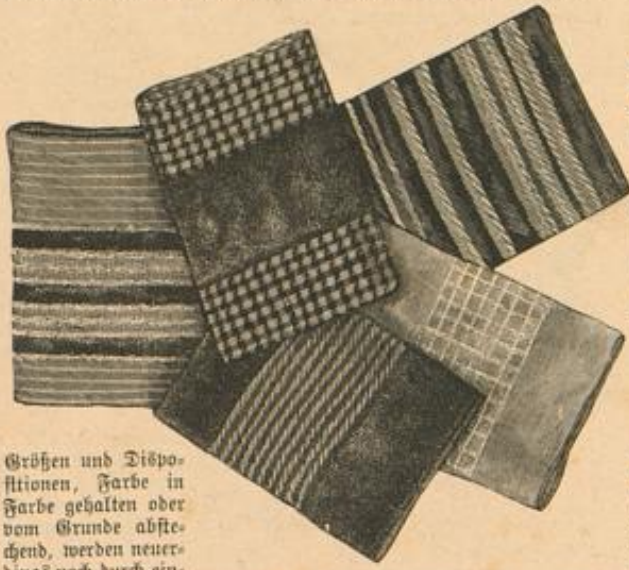
Berlin. — Die Taufe des jüngsten Söhnleins des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen fand am 12. März im Stadtschloße zu Potsdam statt. Das Kaiserpaar, sämtliche Prinzen des königlichen Hauses und zahlreiche hohe Gäste wohnten der Feier bei.

Wien. — Der Ausflug nach dem Orient, welchen die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich im Herbst 1885 unternahm, hat seine eingehende Beschreibung in einem Buche gefunden, welches den Titel führt: „Ein flüchtiger Zug nach dem Orient. Reise der allerdurchlauchtigsten Frau Gräfin von Hohenembs.“

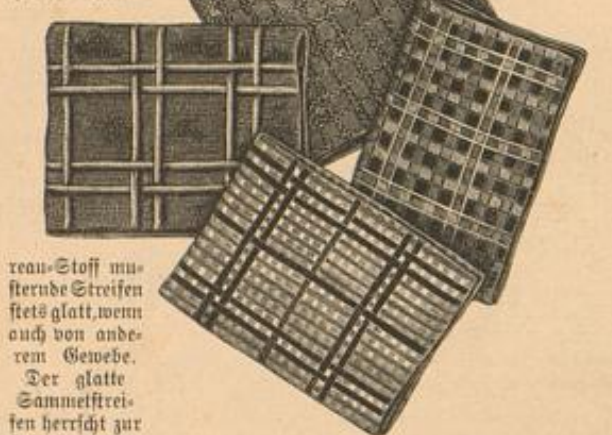
Die Touristifischen Leistungen der hohen Reisenden waren unübertrefflich und dürften in der Frauenwelt ihres Gleichen kaum finden; denn während die meisten Teilnehmer an dem Ausfluge nach Troja wiederholt die Reitpferde bestiegen, andere wieder mit der größten Müdigkeit kämpften, schienen die bedeutenden Strapazen eines mehr als achtstündigen Marsches in der Sonnengluth, auf schlechten Wegen, mit wenig Nahrung, keine Spur einer Abspannung bei der Gräfin von Hohenembs zurückzulassen.

Budapest. — Es kommt selten vor, daß Prinzessinnen von Geburt sich ernstlichen Hand- und Maschinen-Arbeiten widmen. Um so interessanter ist es, wenn ein solcher Fall verzeichnet werden kann. Die Töchter des Magnatenhaus-Mitgliedes Fürsten Egon von Thurn und Taxis gehören zu diesen Ausnahmen.

Streifen und Carreau laut die Devise für die neuesten Gewebe, welche vorwiegend aus feiner Wolle, hin und wieder mit Seidenfäden durchwirkt und nicht selten mit Sammet-Partien zusammengestellt sind.



Größen und Dispositionen, Farbe in gehalten oder vom Grunde absteigend, werden neuerdings noch durch eingestreuten Fein, Blümchen oder Blätter bereichert.



rean-Stoff musternde Streifen stets glatt, wenn auch von anderem Gewebe. Der glatte Sammetstreifen herrscht zur Zeit in beiden

Stoffen vor. Jedes gemusterte Gewebe wird, wie bisher, mit einem einfarbigen zusammengeflochten; bei den gestreift-carrierten Stoffen gilt der fein carrirte als das begleitende uni-Gewebe.

Zu den Fußschojen, an denen die englischen Damen sich lebhaft beteiligen, legen dieselben häufig eine rothe Taille an, welche dem gleichfarbigen Rocke der Jäger entspricht.



Rachdruck auch im Einzelnen verboten.

Antworten.

Sauce béarnaise. — In eine kleine Casserole thut man 125 Gr. Butter, 6 Eigelb, ein wenig Salz, Pfeffer und Muscatnuß, 2 kleine Löffel Fleischbrühe und scharf diese Mischung mit Scholotten-Essenz, die man bereitet, indem man 6 bis 8 Schalotten mit einigen Löffeln Essig etwa 1/2 Stunde auf dem Feuer ziehen läßt.

Ein viel benutzter Parquet-Fußboden ist nur durch wiederholtes gründliches Reinigen gut zu erhalten. Man bereite zu diesem Zwecke eine caustische Natron-Lauge, indem man 1 Theil Soda, 1 Theil ungelöschten Kalk und 13 Theile Wasser 1/2 Stunden in einem eisernen Topfe kochen läßt.

Hausseife. — Um eine gute Hausseife, in kaltem Wasser schäumend und zum Waschen der Hände zc. brauchbar, herzustellen, bediene man sich folgenden Mittels. Man rechne auf 1/2 Kilo bester Talgseife 135 Gr. krystallinisches Natron, das, in 1 Kilo Rosenwasser aufgelöst, bei gelinder Wärme mit der Seife so lange gerieben wird, bis ein gleichförmiger Teig entsteht.

Fondants. — Man schlägt 1 Kilo Zucker, — beste Kaffeemade, — in kleine Stücke, thut ihn in einen kupfernen oder Messing-Zuckerkessel und gießt 1 1/2 Liter Wasser darüber. Sobald der Zucker vollständig geschmolzen ist, setzt man ihn auf's Feuer, schäumt ihn rein aus und läßt ihn rasch bis zum vierten Grade*) einkochen.

Pommerische Auster. — Hartgelochte Eier werden, mit der Schale, der Länge nach, mit einem recht scharfen Messer getheilt. Den Inhalt nimmt man vorsichtig mit Hilfe eines Theelöffels heraus, haßt ihn fein und mischt ihn mit Salz und fein gewiegtem Schnittlauch.

Zriefmüsterchen aus dem Senat. — „Le Roman des Familles“ (Berlin, Engelmann, pro Quartal M. 4 — 2 M. 50 Kr.). Das Blatt bietet eine durchaus recente, aber fesselnde Lectüre: Romane, kleine Dramen, Plaudereien, Berichte über die neuesten Erscheinungen der Literatur u. s. w.

Zu dieser Nummer gehört für die Abonnenten der Großen Ausgabe ein Supplement.

Die illustrierte Zeit erscheint jeden Sonntag in 1 bis 2 Doppelbogen nebst jährlich 24 Roden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbigen Rodenbildern; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 M. 50 Pf.

Anzeigen.

falls solche nicht als für Die illustrierte Zeit ungeeignet von uns angelesen werden sollten, finden zu dem Preise von 1 Mark für die einseitige Nonpareille-Seite oder deren Raum Aufnahme, soweit der dafür bestimmte Platz reicht.

Advertisement for 'Kunstgewerbliches' (Art and Craft) with decorative border and text 'Siehe Seite 128.'

Advertisement for 'H. Fickler, Kunst- und Möbeltischler in Dresden-Zl.' listing various furniture items and prices.

Advertisement for 'Paul Marcus, Kunstschlosser in Berlin SO.' listing various locksmith services.

Large advertisement for 'DER GUTETON' in all life situations, featuring a portrait of a woman and text about family and social life.

Advertisement for 'J. Vink, Spitzen-Manufactur Berlin, Jägerstraße 23.' listing various lace and needlework items.

Advertisement for 'Geistig Zurückgebliebene' (Mentally Retarded) listing a clinic and contact information.

Advertisement for 'P. Leuchtmann & Co. Berlin SW.' listing various artificial flowers and plants.

Advertisement for 'Augenblicksbilder' (Snapshot Pictures) listing a photography studio.

Advertisement for 'Jede Dame ist' (Every Lady is) listing a dressmaking and tailoring service.

Advertisement for 'Max Loewenthal München.' listing a corset and underwear business.

Large advertisement for 'Wer an Haarausfall, unreinem Teint (Nitesser etc.) leidet' (Who suffers from hair loss, impure complexion, etc.) listing a cosmetic product.

Advertisement for 'Für Kunstfreunde' (For Art Lovers) listing a photography society.

Advertisement for 'Perl-Passementerien' (Pearl Embroideries) listing a needlework business.

Advertisement for 'Gummi-Knetmasse' (Rubber Modeling Clay) listing a product for children's play.

Advertisement for 'Conserven für Privatbedarf' (Canned Goods for Private Use) listing a food canning business.

Large advertisement for 'Leinen- und Gebild-Weberei' (Linen and Embroidered Weaving) listing various textile products and services.

Advertisement for 'Echtes Linoleum (Kork-Teppich)' (Real Linoleum (Cork Carpet)) listing a flooring product.